



# ARCHIV NACHRICHTEN.

Herausgegeben von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg

Nr. 7 Oktober 1993

## Das Stellvertretende Generalkommando des XIII. (Königl. Württ.) Armeekorps Ein neues Inventar des Hauptstaatsarchivs Stuttgart

Am 25. August dieses Jahres wurde im Hauptstaatsarchiv ein neues Inventar vorgestellt. Erschienen ist es als Band 41 der von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg herausgegebenen Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg. Diese finanziell und personell aufwendige Art der Erschließung rechtfertigt sich natürlich zu allererst durch den Quellenwert eines Bestandes, der von vielen Forschern aus dem überregionalen und internationalen Bereich eingesehen wird und die zentrale militärische Überlieferung Württembergs während des Ersten Weltkriegs darstellt. Die sorgfältige, detaillierte Erschließung und ihre Publizierung führt hier zu einer wesentlichen Erleichterung der Nutzung und kann in einer ganzen Reihe von Fällen die Heranziehung der oftmals in ihrem Erhaltungszustand gefährdeten Originale überflüssig machen. Insoweit dient die Erarbeitung solcher Inventare auch der Bestandserhaltung.

Das Stellvertretende Generalkommando des XIII. (Königl. Württ.) Armeekorps war – wie auch die übrigen Stellvertretenden Generalkommandos der

deutschen Bundesstaaten – nach Erklärung des Kriegszustands im August 1914 errichtet worden und übernahm die Funktionen des ausrückenden Generalkommandeurs und Militärbevollmächtigten. Zu seinem Geschäftsbereich gehörten mithin zum einen militärische Aufgaben im engeren Sinn, also die Sicherstellung und Organisation des Nachschubs an Mannschaften und Material für das Feldheer, zum anderen aber auch der gesamte sich aus dem Kriegszustand ergebende Bereich von innen-, sozial- und wirtschaftspolitischen Aufgaben und Maßnahmen. Die Stellvertretenden Generalkommandos waren nur dem Kaiser als dem obersten Kriegsherrn verantwortlich – Spannungen zur Reichsleitung und zur politischen Führung des Landes waren also vorprogrammiert, wenn auch in Württemberg die bekannten Gegensätze durch die Verbindung des Amtes des kommandierenden Generals mit dem des Kriegsministers in der Person Otto von Marchtalers gemildert wurden.

Die Akten dieses Stellvertretenden Generalkommandos, die im wesentlichen erhalten blieben, zeigen also

zunächst die vielfältigen organisatorischen Maßnahmen im Zusammenhang mit der Aufstellung, Ausrüstung und Bewaffnung der Truppe auf. Weiten Raum nehmen hier etwa die Akten der Offiziersabteilung ein, die umfangreiches Material über die Verwendung von Offizieren, ihre Ausbildung, ihr Verhalten, ihre Beförderung und Auszeichnung, aber auch Disziplinierung, schließlich ihre Versorgung im Falle der Kriegsschädigung enthalten. Aus ihnen ergeben sich vielfältige Erkenntnisse über die soziale Struktur des Offizierskorps und seine politischen und ideologischen Einstellungen während des Ersten Weltkriegs.

*Diese Ausgabe ist auf Bio Top 3-Papier gedruckt, das aus chlorfrei gebleichtem Abfallholz-Zellstoff umweltschonend hergestellt wurde.*

Im übrigen liegt der Schwerpunkt der Akten auf der Überwachung und dem Einsatz aller Bereiche und Kräfte der Gesellschaft für den Krieg. Diese sich im Verlauf des Kriegs verstärkende Tendenz ist eine der wesentlichsten neuen Erscheinungen des Ersten Weltkriegs und ein besonders wichtiges Thema gerade der jüngsten Forschung zu diesem Krieg. Mobilizing for Total War, wie man diese Aktivitäten zusammenfassend genannt hat, spiegelt sich gerade im vorliegenden Quellenbestand auf weite Strecken. So beschäftigen sich etwa Presseabteilung und Aufklärungsoffizier mit der Zensur und – gegebenenfalls – Konfiszierung von Presse- und Literaturerzeugnissen. Ihre Akten enthalten somit auch umfangreiche Informationen über pazifistische und andere Antikriegsäußerungen aus dem gesamten Reichsgebiet. Dabei befinden sich eingezogene Exemplare heute seltener oder gar nicht mehr greifbarer Antikriegsschriften. Die Abteilung war ferner zuständig für die Überwachung des Auslandsverkehrs und vor allem für die Propaganda im Sinne der Kriegsziele der Mittelmächte. Aber nicht nur auf die Köpfe zielte diese Mobilisierung. Noch



Reklamekarte der Firma Ackermann Garne in Heilbronn von 1916 aus dem Bestand Stellvertretendes Generalkommando. Foto: Hauptstaatsarchiv Stuttgart



wichtiger war die Abwehr- und Sicherheitsabteilung, die neben der vorbeugenden Sicherung des Landes und seiner Einrichtungen gegen feindliche Angriffe oder Unterwanderung vor allem für die Spionageabwehr, die Überwachung von Ausländern und Kriegsgefangenen sowie von kriegswichtigen Anlagen zuständig war. Nie zuvor wurden derart umfassende Sicherheitsmaßnahmen für Landesgrenzen, Verkehrsanlagen und Produktionsstätten getroffen, so daß sich aus den Unterlagen auch ein detailliertes Bild der Wirtschaft des Landes selbst ergibt. Hierbei befindet sich etwa umfangreiches Material zur Geschichte der Firma Daimler-Benz. Erstmals wurden spionage- und sabotageverdächtige Personen in derartigem Umfang und mit einem solchen Aufwand überwacht, in Schutzhaft genommen oder abgeschoben. So enthalten die Akten auch viele Informationen über die gerade in der jüngsten Forschung wieder eingehend diskutierte Rolle der ausländischen Minderheiten im Reich während des Ersten Weltkriegs – also vor allem der Polen, der Russen und nicht zuletzt der Elsässer und Lothringer. Hinzu kam die Kontrolle von Post und Fernsprechverkehr und vor allem des Warenhandels. Die immer perfektere Überwachung des Außenhandels etwa hinterließ eine große Menge von Schriftgut, das nicht nur für die Erkenntnis des Funktionierens der Kriegswirtschaft von Bedeutung ist, sondern wieder über die Wirtschaft des Landes selbst eine umfassende Kenntnis vermittelt.

Das Inventar erschließt diese Unterlagen durch 1144 Titelaufnahmen mit einem ausführlichen Orts-, Personen- und Institutionen- sowie Sachregister. Es enthält außerdem 20 Abbildungen, vor allem zum Thema Zensur und Propaganda sowie zum Komplex der Wirtschaftsüberwachung, die ausschließlich aus den Archivalien selbst stammen und die Vielfalt der Quellen verdeutlichen sollen. Der Umschlag zeigt eine Luftaufnahme von Stuttgart, die bei einem Nachtflug zur Überprüfung der Abdunkelung gemacht wurde.

Der im Verlag W. Kohlhammer erschienene Band (ISBN 3-17-012462-5) ist im Buchhandel zum Preis von 45 DM erhältlich ■ *Theil*

## Dienstsiegel

In Ergänzung zum Beitrag *Dienst-siegel mit dem Landeswappen* in Archivnachrichten Nr. 4 hat die Staatliche Münze Karlsruhe kürzlich mitgeteilt, daß dort nach wie vor Prägiesiegel hergestellt werden. Die Zuständigkeit der Staatlichen Münze Karlsruhe erstreckt sich auf die Regierungsbezirke Karlsruhe und Freiburg ■ *Schubert*

## Wiederentdeckung der Geschichte

### Eine Ausstellung im Hauptstaatsarchiv Stuttgart über die ersten Geschichtsvereine

Die Umbrüche der Napoleonischen Zeit und die Rückbesinnung auf die eigene Vergangenheit führten in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts zu einem verbreiteten Suchen und Forschen nach Zeugnissen alter Zeiten. Bisher kaum beachtet, fand man sie plötzlich in allen Landschaften und Orten: die mittelalterlichen Kirchen, Kapellen, Burgruinen, Grabdenkmäler, Wandgemälde, vorgeschichtlichen Grabhügel, römischen Siedlungsreste und Wälle. Sie waren noch vorhanden, aber fast alle mitten im Zerfall und von der endgültigen Zerstörung bedroht. Da setzte eine breite Bewegung zur Rettung und Pflege der Denkmäler, zu ihrer Sichtbarmachung und Erforschung ein. Und gleichzeitig entdeckte man die bisher

geheimgehaltenen Archive als Stätten reichhaltiger Dokumentation. Da einzelne wenig bewirken konnten, schloß man sich in Geschichtsvereinen zusammen, und noch ehe der Staat sich darum kümmerte, übten Geschichtsvereine mit großer Hingabe Denkmalpflege aus und legten Sammlungen und Museen an.

Anläßlich des 150jährigen Jubiläums des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins zeigt das Hauptstaatsarchiv eine Ausstellung über die pionierhafte Rolle der Geschichtsvereine bei der Wiederentdeckung der Geschichte unseres Landes. Die Ausstellung ist von 11. Oktober 1993 bis Ende Februar 1994 (Mo.–Do. 9–16.30 Uhr, Fr. 9–15.30 Uhr) geöffnet ■ *Maurer*

## Der Badische Landtag in Dokumenten

### Eine Ausstellung des Generallandesarchivs Karlsruhe

Die Verkündung der Badischen Verfassung jährt sich dieses Jahr zum 175. Mal. In Abschnitt III dieses Staatsgrundgesetzes von 1818 wurde ein Zweikammersystem mit einer gewählten Volksvertretung festgeschrieben.

Am 22. April 1819 konnte das Parlament aus der berufenen Standesvertretung und der erstmals gewählten Volksvertretung eröffnet werden. Erste und Zweite Kammer versammelten sich im Karlsruher Residenzschloß, weil der erste deutsche Parlamentsneubau, das Ständehaus, erst 1822 fertiggestellt war. Anhand von Originalen werden sowohl

die Entwicklung der Verfassung bis zur Außerkraftsetzung durch die Nationalsozialisten, der Wirkungskreis der Parlamentarier wie Gewerbebefragung, Kinderarbeit und Kulturkampf als auch Aspekte aus dem Leben einzelner Abgeordneter dargestellt.

Die Ausstellung ist vom 15. Oktober bis zum 12. November 1993 (Mo.–Fr. 9–12 Uhr und 14–16 Uhr) im Gebäude des Generallandesarchivs, Nördliche Hildapromenade 2, zu sehen.

Für Gruppenführungen wird um Voranmeldung (0721/135–2201 oder 135–2206) gebeten ■ *Bock*



Postkarte mit Wahlpropaganda zur Landtagswahl in Baden 1905.  
Foto: Generallandesarchiv Karlsruhe



## Farben, Felder und Figuren

Die Ausstellung *Farben, Felder und Figuren* wandert zur Zeit durch Baden-Württemberg. Sie wurde anlässlich des 40jährigen Landesjubiläums vom Landtag und der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg initiiert und von Herrn Professor Dr. Richter, Präsident der Landesarchivdirektion a. D., konzipiert. Sie zeigt, wie lebendig, farbig und ansprechend die Wappen der Kreise und Gemeinden hierzulande sind. Daneben wird auf die Entstehung des Landeswappens eingegangen. Auch satirische Darstellungen wurden aufgenommen, beispielsweise Reinhold Maier und Gebhard Müller als Schildhalter. Die Ausstellung informiert des weiteren über die historischen Hintergründe der Wappen sowie über das heutige Verfahren einer Wappenverleihung.

Die Heraldik (Wappenkunde) hat ihre eigene Sprache und eigene Regeln. Ihre Grundsätze sind nur aus der Entstehung der Wappen zu verstehen. Der Ursprung der Heraldik weist auf das mittelalterliche Bewaffnungswesen hin, wo durch die Verbindung von Zeichen und Schild erst das *Wappen* wurde. Ungefähr in der Mitte des 12. Jahrhunderts wurde es üblich, die Schilder der Kämpfer mit sichtbaren Zeichen zu versehen. Sie mußten einfach und farbig sein und sicherstellen, daß sie auch noch über größere Entfernungen gut zu unterscheiden waren. Diese Grundbedingungen sind auch heute noch unerlässlich für ein Wappen.

*Farben:* Farben sind eine Wesenseigenschaft der Wappen. Sie sollen kräftig

sein, damit sie deutlich erkennbar sind und eine gute Wirkung erzielen. Zu den heraldischen Farben zählen die Metalle Gold (Gelb) und Silber (Weiß) sowie Rot, Blau, Grün und Schwarz. Die Hautfarbe des Menschen darf naturgetreu dargestellt werden. Dementsprechend farbenfroh gibt sich die Ausstellung und zeigt in anschaulicher Weise, wie kreativ und ansprechend Hoheitssymbole sein können.

*Felder:* Als Erkennungszeichen verlangen Wappen eine gute Bildwirkung. Je einfacher ein Wappen ist, desto leichter ist es zu erkennen und desto größer ist seine Wirkung. Eine Aufteilung des Schildes oder eine Anhäufung von Figuren sollte vermieden werden. Dennoch läßt sich aus Unterscheidungsgründen oder weil eben mehrere Ortsteile im Wappen vertreten sein müssen eine Aufteilung nicht immer ganz ausschließen. So finden sich in Baden-Württemberg beispielsweise geteilte, gevierte oder gespaltene Wappen.

*Figuren:* Schildbilder aus dem menschlichen Leben oder aus der Natur werden in der Heraldik als *gemeine Figuren* bezeichnet. Sie umfassen im Prinzip die gesamte Vorstellungswelt mit Ausnahme der Bilder aus dem modernen Maschinenzeitalter. Die Schildbilder werden grundsätzlich symbolisch vereinfacht dargestellt. Die Ausstellung bietet auch hier reichhaltiges Anschauungsmaterial und lädt zu einem Rundgang ein.

Eine besondere Attraktion ist eine begehbare Karte von Baden-Württemberg,



auf der alle Kreis- und Gemeindegewappen aufgebracht sind. Die Ausstellung wird jetzt in Böblingen (bis 11. November 1993) und anschließend in Sigmaringen (19. bis 31. März) und Balingen (9. April bis 8. Mai 1994) zu sehen sein. Interessenten können bei der Landesarchivdirektion kostenlos ein Falblatt zur Ausstellung bestellen ■ Schubert

## Ein heraldischer Knalleffekt – Notar Bumm und sein Siegel

Das Siegel ist, zusammen mit der Unterschrift, die bis heute gebräuchliche Beglaubigungsform eines Schriftstücks



Siegel des Notars Sebastian Antonius Bumm von 1762: auf dem Foto links der Mörser, rechts die einschlagende Kugel, dazwischen der Flugverlauf. Foto: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

oder einer Urkunde. Genügt zur Beweisfähigkeit von Dokumenten heute meist ein schlichter Stempelabdruck, wählt der Notar die aufwendigere Beglaubigung mit Papier- oder Lacksiegel und Siegelschnur.

Das Siegelbild soll – und sei es mit Landeswappen und Umschrift – den Siegelhaber eindeutig kennzeichnen. Seit dem Mittelalter finden für diesen Zweck alle Formen der Heraldik Verwendung. Sehr beliebt waren und sind die sogenannten *redenden Wappen*, die einen Namen oder Teile eines Namens bildlich darstellen. Ein Beispiel hierfür ist das Gemeindegewappen von Pfaffenhofen im Landkreis Heilbronn. Nachdem dieses Wappen durch ein Mißverständnis in Siegeln des 20. Jahrhunderts als Sonne dargestellt worden war, kam die Gemeinde 1956 zur Priestertonsur (kahler Schädel mit Haarkranz) zurück.

Zwei bzw. einen Knüppel oder Knüttel führen sowohl die Gemeinde

Knittlingen im Enzkreis als auch der bekannte Abt des Klosters Schöntal, Benedikt Knittel, im Schilde.

Im Auftrag dieses Klosters mußte auch Notar Sebastian Antonius Bumm 1762 mehrere Abschriften mit seinem Notariatssiegel und eigenhändiger Unterschrift beglaubigen. Auch er führt ein *redendes* Wappen. Sein Name enthält nichts Gegenständliches, das unmittelbar oder leicht verfremdet, aber doch verständlich auf den Namen bezogen, abgebildet werden kann. Wie kann eine Sinneswahrnehmung, die der Begriff *bumm* bezeichnet, bildlich dargestellt werden? Der Notar hatte eine Inspiration: Er ließ den akustischen Effekt eines Mörserknalls mit dem Flugverlauf der Mörserkugel durch den Stempelschneider gravieren – eine Idee, die jeden Comicheft-Autor inspirieren könnte. Gängige Wappenbücher kennen dieses gedankliche Kabinettstück nicht ■ Bader



## Innenpolitik in Württemberg

### Erhebliche Verbesserung des Zugangs zu den Akten

Mehr als 1000 Regalmeter umfassen die im Hauptstaatsarchiv Stuttgart verwahrten Bestände des Württembergischen Innenministeriums aus der Zeit von 1806 bis 1945. Die schon für zahllose wissenschaftliche Arbeiten genutzten Unterlagen sind von unerschöpflichem Quellenwert, dokumentieren sie doch in oft erstaunlicher Dichte die gesamte innere Entwicklung des Landes über fast anderthalb Jahrhunderte. Verluste durch Kriegs- und sonstige störende Einwirkung sind kaum zu beklagen. Unzureichend nach heutigen archivischen Maßstäben war allerdings weithin der Erschließungsstand. Insbesondere die vielen Ablieferungen des Ministeriums seit den 1950er Jahren (ca. 500 Regalmeter) sind meist nur mit mangelhaften Abgabelisten eingekommen, die aber zunächst als einziges Findmittel dienen mußten. Auch die Eingliederung in den Beständeplan und das Signaturschema des Hauptstaatsarchivs bereitete zunehmend Schwierigkeiten und führte zu allmählich undurchschaubaren Signaturungetümen (z. B. E 151k VII) und einer Vielzahl von sich überschneidenden Teilbeständen.

Vor über zehn Jahren wurde deshalb begonnen, diese Unterlagen zu erschließen und in eine systematische Gliederung zu bringen. Als Grundlage diente der *Geschäftsteiler des Ministeriums des Innern* vom 14. Oktober 1922, in dem elf Geschäftsteile ausgewiesen sind. Diese Geschäftsverteilung wurde zwar bis 1945 teilweise verändert, blieb in ihren wesentlichen Teilen aber konstant. Der 1987 entworfene Plan, dementsprechend elf Teilbestände (E 151/01 – E 151/11) zu bilden, konnte allerdings aus verschiedenen Gründen (Veränderungen 1937 ff., Umfang einzelner Teilbestände, Berücksichtigung früherer Ordnungsarbeiten) nicht ganz durchgehalten werden. Zügig ging dagegen die – seit 1987 EDV-gestützt vorgenommene – Erschließungsarbeit voran, so daß heute bereits ein baldiger Abschluß dieses Arbeitsprojekts abzusehen ist. Zur Zeit liegen 13 Findbücher vor, mit denen rund 300 Regalmeter Unterlagen erschlossen werden:

E 151/01 IM, Kanzleidirektion, 1806–1945,

E 151/02 IM, Abt. II: Rechtssachen, 1802–1945,

E 151/08 IM, Abt. VIII: Wohnungs- und Siedlungswesen, 1878–1945,

E 151/09 IM, Abt. IX: Wohlfahrtspflege, 1808–1945,

E 151/11 IM, Abt. XI: Veterinärwesen, 1835–1945,

E 151/21 IM, Personalakten, um 1920–1945,

E 151/33 IM, Staatliche Sportaufsicht, 1940–1946,

E 151/41 IM, Abt. IV: Kommunalaufsicht, 1820–1945,

E 151/42 IM, Abt. IV: Kommunalaufsicht, Personal, 1907–1943,

E 151/43 IM, Abt. IV: Kommunalaufsicht, Personal, 1933–1948,

E 151/51 IM, Abt. X: Gesundheitswesen, 1806–1928,

E 151/52 IM, Abt. X: Gesundheitswesen, 1806–1945,

E 154/2 IM, Registraturbücher, 1919–1945.

Es ist geplant, das gesamte Projekt bis Ende 1994 abzuschließen ■ *Schmierer*



Mitglieder des Frontkämpferbunds Stahlhelm, Kreis Hohenzollern, vor der Sigmaringer Schloßkulisse am Erntedankfest 1933. Foto: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

## Sigmaringen im Bild

### Glasnegative des früheren Photoateliers Kugler

Von 1879 bis zum Ende der 1930er Jahre bestand in Sigmaringen das Atelier des Hoffotografen Friedrich Kugler, der Filialen in Beuron, Tuttlingen und Schaffhausen unterhielt. Nach der Veräußerung des Geschäftsgebäudes 1958 verblieb das mehrere tausend Glasplatten zählende Fotoarchiv an seinem Entstehungsort und wurde erst kürzlich vom jetzigen Eigentümer, dem Schweinezuchtverband Baden-Württemberg, als Schenkung dem Staatsarchiv Sigmaringen überlassen.

Wie eine erste Sichtung ergab, dokumentieren die vorhandenen Negative die letzte Geschäftsphase des Ateliers Kugler von 1924 bis 1937. Daneben sind ein größerer Block von Aufnahmen aus dem Ersten Weltkrieg (Westfront) sowie vereinzelte Reproduktionen älterer Fotografien aus der Zeit um die Jahrhundertwende zu erwähnen.

Abgesehen von den obligaten Porträt-, Erstkommunions-, Hochzeits- und Familienaufnahmen, findet sich eine Viel-

zahl von Ablichtungen, die nicht nur damalige Ortsansichten und Straßenzüge wiedergeben, sondern auch das kirchliche, politische und kulturelle Leben im südlichen Hohenzollern widerspiegeln. Das breite Bilderspektrum reicht von den alljährlichen Prozessionen und Fastnachtsumzügen bis hin zu unterschiedlichen Alltagsszenen. Die Aktivitäten von Musik-, Theater- und Arbeitervereinen sind ebenso im Bild festgehalten wie die Einweihung von Denkmälern und öffentlichen Gebäuden. Nicht zuletzt dürfen Aufnahmen von Politikern sowie von nationalsozialistischen Aufmärschen und Versammlungen Interesse beanspruchen.

Insgesamt ist dem Nachlaß ein hoher Dokumentationswert für die regionale Geschichte beizumessen. Seine archivische Erschließung für den gezielten Zugriff auf die einzelne Aufnahme wird daher vordringlich zu bearbeiten sein ■ *Ernst*



## Daguerreotypien im Mikrofilmlesegert

### Ein Verfahren zu Schutz und Nutzung wertvoller historischer Fotografien im Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Deutlicher als bei anderen Formen von Archiv- und Sammlungsgut tritt der Konflikt zwischen Schutz und Nutzung (*Preservation and Access*) bei historischen Fotografien zutage. Zusätzlich zur Gefährdung der Originale durch mechanische Beschädigung sind hier insbesondere nachhaltige Zerstörungen durch chemische Prozesse zu befürchten, die durch die Nutzung ausgelöst oder beschleunigt werden. So ist bekannt, daß sich Hautschweiß in Gestalt von Fingerabdrücken in die fotografische Schicht von Aufnahmen regelrecht einfrißt und irreversible Schäden auslösen kann, von den Auswirkungen der *Klimaschaukel* zwischen Magazin- und Nutzungsbereich ganz zu schweigen. Da auch die beste Beschreibung von Bildvorlagen keinen adäquaten Ersatz für das Betrachten durch den Nutzer selbst bieten kann, muß eine Vielzahl von historischen Aufnahmen auch

dann in die Hand genommen werden, wenn sich der Nutzer bereits über die gewünschten Motive im klaren ist.

Ein Ausweg besteht darin, die gefährdeten Originale für die Nutzung zu sperren und stattdessen ein Substitut in Form eines Halbtonrepros zur Verfügung zu stellen. Hierzu wurden Verfahren vorgeschlagen, die jedoch auf Grund der hohen Kosten selbst für kleinere Sammlungen kaum realisierbar sind. Deshalb ging man verschiedenenorts dazu über, historische Fotografien in Klarsichthüllen aus weichmacherfreiem Polyester einzulegen. Die positiven Auswirkungen dieser behelfsmäßigen Schutzmaßnahme werden allerdings durch ein möglicherweise schädliches Binnenklima in den luftundurchlässigen Hüllen relativiert.

Als rationelles Verfahren bei der Verfilmung von Archivgut haben sich seit langem Schrittkamera und 35-mm-Rollfilm bewährt. Der Gedanke liegt also

## Neuartiges Betrachtungsgerät für Makrofiches im Generallandesarchiv

Im Rahmen des Landesrestaurierungsprogramms wurden als Schutzmaßnahme großformatige Archivalien des Generallandesarchivs Karlsruhe, wie die farbige kurfürstliche Rheinstromkarte von 1595 (vgl. Archivnachrichten Nr. 2) und der handgezeichnete Atlas des Schwäbischen Kreises von Jaques de Michal auf Farbmakrofiches aufgenommen. Nun ist es mit einem modifi-

zierten *Antiskop* möglich, diese Makrofiches auf eine Tischplatte von etwa 1,20 x 0,80 m zu projizieren. Der Vergrößerungsfaktor kann vom Nutzer selbst verändert werden. Neben der Betrachtung ist auch eine Übertragung von Bildelementen wie Wappen oder Grenzverläufen möglich, wenn auf einem untergelegten Papier die Umrisse nachgezogen werden ■ *Rehm*

## Verfilmen und Restaurieren Adelsarchivkolloquium in Öhringen

Es ist bereits Tradition geworden, daß die staatliche Archivverwaltung im Rahmen der Heimattage Baden-Württemberg ein Kolloquium veranstaltet, das Eigentümern von Privatarchiven und Archivaren Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch bietet. Die diesjährige Tagung wurde vom Staatsarchiv Ludwigsburg am 11. September in Öhringen ausgerichtet. Dr. Taddey, der neue Leiter des Staatsarchivs, konnte über 50 Teilnehmer begrüßen. Nachdem bereits im letzten Jahr in Freiburg Fragen der Sicherheit und sachgemäßen Unterbringung behandelt worden waren, standen diesmal *Verfilmen und Restaurieren*, also Probleme der Bestandserhaltung, auf der Tagesordnung. Archivdirektor Dr. Hartmut Weber, Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, gab einen Einblick in Grundsätze und Techniken der modernen Archivalienrestaurierung und

-konservierung. Dabei betonte er nachdrücklich, daß Vorbeugen besser als Heilen sei, das heißt, daß sich durch eine sachgemäße Unterbringung und Lagerung häufig aufwendige Restaurierungsmaßnahmen vermeiden lassen. Beschädigungen bei der Nutzung können vermieden werden, wenn nicht mehr die Originale dem Nutzer vorgelegt werden, sondern Filme. Hier knüpfte der zweite Vortrag an: Der Fotoreferent des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, Dr. Stephan Molitor, stellte die Schutz- und Sicherungsverfilmung vor. Am Nachmittag hatten die Teilnehmer im Schloß Neuenstein Gelegenheit, das Hohenlohe-Zentralarchiv kennenzulernen. Der Hausherr, Fürst Kraft von Hohenlohe-Oehringen, überraschte mit der Uraufführung eines von ihm gedrehten Filmes über den Hohenlohekreis ■ *Trugenberger*

nahe, auch Fotosammlungen auf alterungsbeständigen Silberhalogenidfilm aufzunehmen und in dieser Weise gleichzeitig zu schützen und zugänglich zu machen. Doch arbeitet der konventionelle und für Schriftgut bestens geeignete Mikrofilm für die Wiedergabe von Halbtonvorlagen zu *hart* (kontrastreich). Verwendet man stattdessen jedoch unempfindlicheren, *weich* (kontrastarm) arbeitenden Duplizierfilm als Aufnahme-material, sind befriedigende Ergebnisse zu erzielen. Das mit geringen Kosten verbundene Verfahren wurde jetzt im Hauptstaatsarchiv Stuttgart erprobt und erwies sich als praxistauglich. Die für den spezifischen Zweck zusammengestellte, mit entsprechend starken Kaltlichtleuchten ausgestattete Aufnahmevorrichtung ist nach kurzer Anlernphase auch von Hilfskräften zu bedienen. Die Leistungsfähigkeit des Systems liegt auch bei wechselnden Vorlageformaten bei rund 100 Aufnahmen pro Stunde. Mit dem Objekt zusammen werden eine Beschriftungsleiste und ein automatisches Zählwerk aufgenommen. Damit ist eine eindeutige Bezeichnung jeder einzelnen Aufnahme möglich und die Bestellung von Reproduktionen erleichtert.

Mit einem Duplikat des so erstellten und bis zu 2000 Aufnahmen fassenden Aufnahmefilms kann für die Nutzung ein adäquates, polaritätsgleiches Substitut zur Verfügung gestellt werden. Die Betrachtung des Bestands im Lesegerät macht den ständigen Zugriff auf die – ordnungsgemäß verpackten und gelagerten – Originale überflüssig. Zugleich stellt die Verfilmung ganzer Fotosammlungen eine wichtige Sicherungsmaßnahme dar, die den gegenwärtigen Zustand der gefährdeten Vorlagen für die Zukunft auf alterungsbeständigem Material festhält ■ *Molitor*



Ein besonderes Aufnahmeverfahren ermöglicht die Nutzung historischer Fotografien im Mikrofilmlesegert.  
Foto: Hauptstaatsarchiv Stuttgart





Ostermarsch in der Freiburger Innenstadt am 13. April 1968; Abbildung aus der Sammlung Willy Pragher.  
Foto: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

## Wertvolles Bildgut für Baden-Württemberg gesichert

### Die Sammlung Pragher im Staatsarchiv Freiburg

Nach längeren Verhandlungen konnte im April dieses Jahres dank großzügiger Hilfe der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg der Nachlaß des bekannten Bildjournalisten Willy Pragher (1908–1992) von dessen Witwe für das Land Baden-Württemberg erworben werden. Die *Sammlung Willy Pragher* ist nun, im Rahmen der Nutzungsbestimmungen der staatlichen Archivverwaltung, im Staatsarchiv Freiburg nutzbar. Sie umfaßt weit über eine Million Glasplatten, Negative, Positive, Groß- und Klein-Diapositive sowie die Belegstücke für Publikationen – alles zusammen 83 Regalmeter – und wurde von Willy Pragher selbst in hervorragende Ordnung gebracht und durch eine Reihe von Findbüchern sowie eine Kartei erschlossen.

Praghers Fotografen- und Journalistenlaufbahn begann 1932 in Berlin, von wo er 1939 als Werbefachmann nach Bukarest übersiedelte. Auch in Rumänien war er Korrespondent deutschsprachiger Zeitungen und Zeitschriften. Seit 1944 interniert, gelang ihm 1950 der Neuanfang in Freiburg im Breisgau. Hierbei konnte er auf die von Freunden und Kollegen geretteten Reste des schon in der Berliner Zeit angelegten Bildarchivs zurückgreifen, das er systematisch erweiterte und durch Foto-Reproduktionen – zum Teil ab Jahrhundertwende – sowie durch die Eingliederung von Fotografien seiner Kollegen und Bekannten zu einer agenturmäßig betriebenen Sammlung gestaltete. Vervoll-

ständig wird sie durch eine Sammlung seiner Bildtexte und Reportagen.

Die Dokumentation der Zeitereignisse umfaßt zum Beispiel den Tag der Arbeit am 1. Mai im Berlin der 30er Jahre, die Vorbereitung der Olympiade von 1936, Wehrmachtsparaden ebenso wie fast jeden offiziellen Anlaß in Freiburg, die Tagungen der Nobelpreisträger in Lindau oder die Jahrestagungen des Kulturkreises im Bundesverband der Deutschen Industrie. Pragher gilt als hervorragender Porträtist. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Arbeit waren Technik und Verkehrswesen; unter anderem Automobile, Bahn-, Flugzeug- und Autobahnbau von den 30er Jahren an. Musische Begabung prädestinierte ihn zum Konzert- und Theaterfotografen; in Berlin faszinierten ihn auch das Kabarett und die Welt der Artisten. Für Berlin und Freiburg sind seine Aufnahmen von inzwischen kulturgeschichtlichem Rang; dort hat er aktiv durch eigene Ausstellungen am kulturellen Geschehen teilgenommen. Ein erheblicher Teil der Aufnahmen entstand bei In- und Auslandsreisen sowie während des Rumänienaufenthalts; Pragher war Balkanspezialist. Bei den Auslandsfotos ist der Sammlungsanteil am höchsten. Der Schwerpunkt der eigenen Fotografie liegt bei den südwestdeutschen Orts- und Landschaftsaufnahmen. Schon seit seiner Schulzeit in Stuttgart war Pragher Baden-Württemberg eng verbunden, und er bereiste mit seinen Kameras beide heutigen Landesteile seit Ende der

20er Jahre. Aus der über 40jährigen Berufstätigkeit in Freiburg erwuchs ebenfalls außerordentlich wertvolles landes- und kunstgeschichtliches Bildmaterial. Aber auch den benachbarten Alpenländern und dem Elsaß galt Praghers besonderes Interesse ■  
*Gießler-Wirsig*

## Tag der offenen Tür in Bronnbach

Am 22. August 1993 lud der Main-Tauber-Kreis als Eigentümer der Bevölkerung in die Klosteranlage Bronnbach zu einem Tag der offenen Tür ein. Das 1992 nach Schaffung des Archivverbands Main-Tauber bezogene Gebäude des Staatsarchivs Wertheim war gleichfalls einbezogen. Bei gutem Wetter und anhaltendem Interesse an der für den ehemaligen Spitalbau des Klosters gefundenen denkmalpflegerischen Lösung, aber auch an dessen Nutzung als Archivzweckbau, war der Zustrom des Publikums unerwartet hoch. Zwischen 11 und 18 Uhr besuchten mindestens 1100 Personen das Archiv; davon wurden mehr als 500 nach einem einleitenden Vortrag im Lesesaal durch das Gebäude geführt, so daß die wenigen dazu einsetzbaren Kräfte nahezu pausenlos im Einsatz waren. Viel Anklang fand eine aus diesem Anlaß zusammengestellte Ausstellung *Restaurierte Archivalien*. Gezeigt wurden in jüngster Zeit durch die zentrale Restaurierungswerkstatt des Landes vorbildlich restaurierte Karten, Pläne, Bände, Akten und Urkunden, so daß auf diese Weise dem Beschauer nicht nur die verschiedenen Archivaliengattungen anhand bemerkenswerter Beispiele, sondern auch die Leistungsfähigkeit moderner Restaurierungsverfahren vor Augen geführt wurden. Die Legenden enthielten zusätzlich jeweils kurze Hinweise auf die vorangegangenen Schädigungen und die Art ihrer Behebung. Am Beispiel eines 2 x 2 m großen Gemarkungsplans von Wenkheim aus dem Jahr 1764 wurde ein aufwendiges Restaurierungsverfahren durch Auslegen des zugehörigen Arbeitsprotokolls detailliert vorgestellt. Ein ausliegender Text wies freilich auch darauf hin, daß durch Schaffung geeigneter Aufbewahrungsbedingungen kostenträchtige Schäden an Archivalien erst gar nicht zu entstehen brauchen ■  
*Rödel*



## Damian Junghanns 1800–1876 Neuer Fund zur badischen Revolution von 1848

Als dem Generallandesarchiv Karlsruhe im Sommer 1992 ein Päckchen mit Broschüren zur Revolution 1848/49 angeboten wurde, ahnte niemand, daß damit ein badischer *Achtundvierziger* ein wenig aus dem historischen Dunkel treten würde: Das Material stammte aus dem Nachlaß von Damian Junghanns aus Mosbach. Er zählt zu den unauffälligen, aber nicht unwichtigen Gestalten der Revolution von 1848. Als Parlamentarier der II. badischen Kammer, der Frankfurter Nationalversammlung und der badischen Verfassunggebenden Versammlung 1849 trat er öffentlich nie besonders hervor, er wird aber zu den wichtigsten Meinungsführern der Fraktion Donnersberg in der Frankfurter Paulskirche gerechnet. Nach seiner Flucht 1849 verlor sich bisher seine Spur in den 50er Jahren.

Die wichtigsten Stücke dieses Nachlaßsplitters sind 14 Briefe, die er von bekannten politischen Persönlichkeiten in der Zeit zwischen Vormärz und Reaktion erhielt oder die in seinen Besitz gelangten. Sie spiegeln in der Regel das alltägliche politische Geschäft und später die Lebensumstände in der Emigration wider. Insbesondere mit Adam

von Itzstein verband Junghanns eine innige Freundschaft, die auch nach der Emigration bestehen blieb. Herausragend ist ein Brief Friedrich Heckers vom 5. März 1848, in dem er die Vorgänge in der II. Kammer und vor dem Karlsruher Schloß vom 3. bis 5. März detailliert beschreibt ■ *Rehm*



Damian Junghanns, 1800–1876.  
Foto: Generallandesarchiv Karlsruhe

## Filmmagazin im Generallandesarchiv klimatisiert

Hatte das Generallandesarchiv Karlsruhe schon vor zwei Jahren die Lagerung aller wichtigen Mikrofilme in einem Sondermagazin konzentrieren können, so wurde nun in diesem Magazin eine Klimazelle eingebaut, die eine optimale Klimatisierung ermöglicht. Eine niedrige Temperatur von 12–15°C und eine Luftfeuchtigkeit von unter 40 Prozent können hier konstant gehalten werden, wodurch sich die Lebensdauer der Filme um ein Vielfaches erhöht.

In diesem Magazin liegen insbesondere die in den 60er und Anfang der 70er

Jahre im Rahmen der bundesweiten Sicherungsverfilmung gefertigten Triacetatfilme. Darauf aufgenommen sind die gesamten Urkundenbestände, einige Band- und viele Aktenbestände des 16. bis 18. Jahrhunderts.

Um gefährdete Originale zu sichern, greift das Generallandesarchiv seit dem vergangenen Jahr verstärkt auf diese Aufnahmen zurück. Den Nutzern werden jetzt Kopien dieser Filme anstelle von Originalurkunden und beschädigten Bänden zur Verfügung gestellt ■ *Rehm*

## Neue Literatur zum Archivwesen

*Bestandserhaltung in Archiven und Bibliotheken*, herausgegeben von Hartmut Weber, Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie A Heft 2, Verlag Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-012112-X, 170 S., 20 DM.

Die Sammlung von acht Beiträgen vermittelt auf dem aktuellen Stand der internationalen Fachdiskussion Kenntnisse über das umfangreiche Gebiet der Bestandserhaltung und bietet sich auch als Arbeitshilfe für die tägliche Praxis an.

Dr. Hartmut Weber, Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, spricht aus Anlaß der Stuttgarter Buchwochen *Über den Bücherzerfall und die Chancen, ihn aufzuhalten* (18. November 1993, 18 Uhr, Haus der Wirtschaft, Vortragssaal). Mit Lichtbildern werden die Ursachen und Auswirkungen des Zerfalls anschaulich gemacht. Im Wettlauf mit der Zeit bemühen sich Bibliotheken und Archive in einem Landesrestaurierungsprogramm, Bücher und Archivalien auch künftigen Generationen zu erhalten.

*Beständeabgrenzung, Beständeabgrenzung, Beständeabgrenzung*, herausgegeben von Hermann Bannasch, Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie A Heft 3, Verlag Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-012658-X, 108 S., 20 DM.

Der Band enthält im wesentlichen Vorträge, die auf dem 51. Südwestdeutschen Archivtag in Augsburg gehalten wurden. Detailliert werden unter anderem Aspekte der Beständeabgrenzung innerhalb der Bayerischen Archivverwaltung, der erfolgte Beständeausgleich zwischen dem Generallandesarchiv Karlsruhe und dem Staatsarchiv Freiburg sowie Abgrenzungsfragen am Beispiel des Kreisarchivs Biberach und des Wirtschaftsarchivs Baden-Württemberg in Hohenheim erörtert. In einem Anhang wird die Geschichte des Südwestdeutschen Archivtags vorgestellt, ein in seiner Art einzigartiger, seit 1946 jährlich veranstalteter Fachkongreß für Archivare aller Sparten aus Südwestdeutschland und den deutschsprachigen Grenzregionen der Nachbarländer.

*Archive der Kraichgauer Ritterschaft*, bearbeitet von Konrad Krimm und Kurt Andermann, Selbstverlag Förderverein des Generallandesarchivs Karlsruhe, ISBN 3-930158-02-7, 72 S., 10 DM.

Vorgelegt wird hier separat eine überarbeitete Fassung des gleichnamigen Beitrags der beiden Autoren in *Zwischen Fürsten und Bauern – Reichsritterschaft im Kraichgau*, herausgegeben von Clemens Rehm und Konrad Krimm. Der Archivführer ist als praktische Handreichung für die Forschung gedacht. Er nennt Eigentümer, heutige Aufbewahrungsorte – oft mehrere für eine Provenienz – und Nutzungsbedingungen. Die Archive werden nach Umfang, Entstehung und Bedeutung charakterisiert. Angaben zu Ortsbetreffen, Fremdprovenienzen und Literatur schließen die Kurzanalysen ab.

*Geschichte – selbst erforschen, Schülerarbeit im Archiv*, herausgegeben von Thomas Lange, Beltz Verlag Weinheim/Basel, ISBN 3-407-62173-6, 249 S., 38 DM.

Die Beiträge des Sammelbandes beschäftigen sich mit den Möglichkeiten, die in Archiven verwahrten Unterlagen in den Schulunterricht einzubeziehen. Ferner findet sich hier eine *Kleine Einführung in die Entwicklung und das Lesen alter Schriften* ■ *Pfeifle*



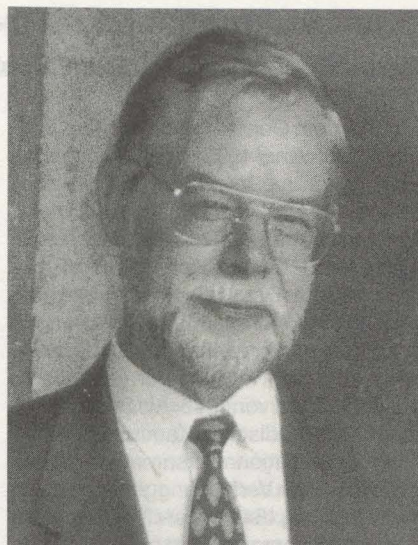
## Neuer Leiter im Staatsarchiv Ludwigsburg

Am 7. Juni 1993 hat Herr Staatssekretär Josef Dreier, Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Herrn Ltd. Archivdirektor Dr. Gerhard Taddey während einer Feierstunde in der Ordenskapelle des Ludwigsburger Schlosses in sein Amt als Leiter des Staatsarchivs Ludwigsburg eingeführt. Der Amtsvorgänger, Herr Ltd. Archivdirektor Dr. Alois Seiler, der im Juli 1992 nach langer schwerer Krankheit verstorben war, hatte seit 1975 das Staatsarchiv Ludwigsburg als selbständige Behörde aufgebaut und eine verdienstvolle weitgespannte Arbeit initiiert. Die große Zahl der bei der Amtseinführung anwesenden Behördenvertreter und Gäste unterstreicht die besondere Stellung des Staatsarchivs Ludwigsburg als Behörde und wissenschaftliche Einrichtung und kann als Hinweis auf den engen Kontakt zwischen Archiv, Behörden, privaten Archiveigentümern und Nutzern angesehen werden.

Dr. Gerhard Taddey, geboren 1937 in Gelsenkirchen, war nach dem Studium der Fächer Geschichte und Englisch und vorübergehender Tätigkeit bei der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg 1965 als Staatsarchivreferendar in den Archivdienst des Landes getreten. 1972 wurde ihm die Leitung des Hohenlohe-Zentralarchivs Neuenstein übertragen, das damals in staatliche Verwaltung übergegangen war. 1986 wechselte er, inzwischen zum Archivdirektor ernannt, in die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg in

Stuttgart. Dort war er als Abteilungsleiter unter anderem verantwortlich für Grundsatzzfragen der archivischen Bewertung, also der Auswahl des auf Dauer in den Archiven des Landes als historische Dokumentation aufzubewahrenden Behördenschriftguts, sowie der Erschließung und Nutzung von Archivgut für bzw. durch die Forschung.

So brachte Dr. Taddey gute Voraussetzungen für die Leitung des Staatsarchivs Ludwigsburg mit, das zuständig ist für die Schriftgutüberlieferung der Ober-, Mittel- und unteren Behörden des Landes sowie der mittleren und unteren Bundesbehörden im Regierungsbezirk Stuttgart. 682 Behörden, Gerichte und sonstige Dienststellen sind zu betreuen und haben das für den laufenden Betrieb entbehrliche Schriftgut dem Staatsarchiv Ludwigsburg anzubieten. Die auf dieser Grundlage vorgenommene Überlieferungsbildung ist von größter Bedeutung, weil – wie Staatssekretär Dreier ausführte – *kommende Generationen sich nur dann ein Bild von unserer Zeit machen können, wenn eine adäquate Überlieferung zur Verfügung steht, die kontinuierlich erarbeitet werden muß. ... Auch in Zeiten knapper Mittel müssen die Archive in den Stand gesetzt werden, ihrer einmaligen Aufgabe nachzukommen.* Dazu zählt, wie der Staatssekretär weiter sagte, die Verlegung des Archivs aus dem Ludwigsburger Schloß, wo es über Jahrzehnte nur unzulänglich untergebracht war, stadteinwärts in das erneuerte Zeughaus, das seit Mitte des



Ltd. Archivdirektor Dr. Gerhard Taddey.  
Foto: Erwin Biemann, Tamm

letzten Jahres als voll funktionsfähiges Magazin dient, und die benachbarte einstige Arsenalkaserne, die im nächsten Jahr den Verwaltungs- und den Nutzungsbereich des Staatsarchivs Ludwigsburg aufnehmen soll. In diesem Zusammenhang des funktionalen Ausbaus der Archivverwaltung auf Landesebene gehört auch das *Institut für die Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut*, das im Rahmen des *Landesrestaurierungsprogramms* vom Zerfall bedrohte Archivalien wie auch Bibliotheksgut konservieren und restaurieren wird und ebenfalls in den Gebäuden des Staatsarchivs Ludwigsburg seine endgültige Bleibe finden soll ■ Cordes

## Archivverwaltung trauert um Frau Dr. Kuhn-Rehfus Leiterin des Staatsarchivs Sigmaringen verstorben

Tiefbewegt nahm eine große Trauergemeinde am 7. September 1993 von Frau Archivdirektorin Dr. Maren Kuhn-Rehfus Abschied, die unerwartet am 2. September im Alter von 55 Jahren verstorben ist. Sie hat in ihrer fast 22jährigen Dienstzeit in Sigmaringen die Entwicklung des Staatsarchivs zu einer modernen Behörde miterlebt und mitgestaltet, zuletzt als dessen Leiterin.

Frau Dr. Kuhn-Rehfus wurde 1938 in Ludwigshafen geboren. Nach Studium, Promotion und Vorbereitungsdienst für die Laufbahn des höheren Archivdienstes begann sie 1971 ihre Tätigkeit beim Staatsarchiv Sigmaringen. Seit 1974 war sie Stellvertreterin des Archivleiters. Im Oktober 1992 wurde sie mit der Leitung des Staatsarchivs betraut. Die Tatsache, daß sie die erste Archivleiterin in Baden-Württemberg geworden war, erfüllte sie mit Stolz. Die Verstorbene hat sich im Laufe der Jahre mit allen archivischen Fachaufgaben intensiv beschäftigt und

sich auch für die archivischen Bildungsaufgaben eingesetzt. Mit ihrem Temperament und ihrem Engagement hat Frau Dr. Kuhn-Rehfus mitgeholfen, dem Staatsarchiv Sigmaringen ein unverwechselbares Aussehen und eine eigene Ausstrahlung zu geben. Die dienstlichen Aufgaben haben ihr immer wieder den Weg aus dem Archiv heraus zu verwandten Tätigkeiten gewiesen. Die Verstorbene war ordentliches Mitglied der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, sie war Vorstandsmitglied des Hohenzollerischen Geschichtsvereins und Mitherausgeberin der Zeitschrift für Hohenzollerische Geschichte, sie war Vorsitzende des Fördervereins Volkshochschulheim Inzigkofen. In zahlreichen Veröffentlichungen hatte sie sich mit der Geschichte Hohenzollerns und Oberschwabens und vor allem mit dem weiblichen Zweig des Zisterzienserordens befaßt.

Mit Frau Dr. Kuhn-Rehfus ist eine engagierte Archivarin, eine ausgewiesene Historikerin, eine bildungspolitisch und politisch denkende und handelnde Kollegin viel zu früh von uns gegangen ■ Schöntag



Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Eugenstraße 7, 70182 Stuttgart, Telefon (07 11) 2 12-42 76, Telefax (07 11) 2 12-42 83.

Redaktion: Dr. Robert Kretzschmar,  
Luise Pfeifle.

Redaktion der Quellenbeilage:  
Dr. Gerhard Taddey.

Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart

Das Heft erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben. Vervielfältigung mit Quellenangabe gestattet.